

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Bruckerei
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt monatlich M. 1.35
monatlich 45 H.
Bei allen wirt. Postanstalten
und Bureaus im Ort- u. Auswärts-
verkehr monatlich M. 1.35,
monatlich 45 H. 1.35,
Monatlich 45 H. 1.35,
Monatlich 45 H. 1.35.
Cottbus Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstamtes Wildbad, Meißner,
Enzklippe u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg. die Meis-
spedige Garmenten.
Kalkulation 10 Pfg. die
Fertigung.
Bei Wiederholungen etwas
billiger.
Fremdenliste
und Fremdenliste.
Telegraphen-Nachrichten:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 240

Samstag, den 12. Oktober 1912.

28. Jahrgang

Calw.

Wildbad, 12. Okt. 1912.

Wir wollen nicht versehen, auf die morgen statt-
findenden Kinovorstellungen in Gasthaus „Alte Linde“ auf-
merksam zu machen. Vor allem sei dem Welterschlager
„Vampirtänzerin“, Drama in 3 Akten, Erwähnung getan.
Bei der gestrigen Vormittagsziehung der Preussisch-
Sächsischen Klassenlotterie fielen u. a. die Gewinne 5000
Mark auf 69361 und 100 000 Mark auf 93566. Bei der
Nachmittagsziehung fielen 3000 Mark auf 64343, 5000 Mark
71794, 3000 Mark auf 79254, 1000 Mark auf 183221.

Hörten Sie schon?

Samoritzische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz

Jeder Balkan-Bastard
Hat ein Stück vom alten Zeus;
Wollen alle Janitscharen,
Mit den braven Völkerscharen
Jagen in dem Bosphorus,
Der sich gefallen lassen muß.
Alle Stände vom Balkan
Begnen die Samaschen an
Und es ziehen frisch vom Leder
Nante, Niki und der Peter,
Der die Ehre repariert,
Die so böse ramponiert.
Vogelassen von dem Stapel
Haben sie erst ihr Gepäp,
Und schon eh mobilisiert
Sie, da hat man schwadroniert.
Nüch Nante eingestand,
Dass sein Volk so kriegsbentramt,
Und auch der von Serbien
Bill siegen oder sterben.
Doch von der Akropolis,
Schaut der Mars uf Tripolis,
Dass gesamte Griechenheer
Rämpft zu Land und auf dem Meer.
Ach ihr armen Balkanstaaten
Ihr könnt tuten, doch nicht taten,
Denn die Friedensaktion
M auch auf den Fersen schon.
Sticht die Plemp in die Scheiden,
Denn Europa will nicht leiden,
Dass der Türke voller Wut
Nichtig auch verheuen tut.

Sintemalen so beschlossen
Ist von unsern ganzen Großen,
Seht es diesmal keine Fiebe,
Rückwärts geht's ihr Hammeldiebe.

Frieden wird für Tripolis,
Das ein Garten Eden is.
Milch und Honig wird da fließen
Makkaroni und die süßen
Mandolinen wachsen da
Bis nah an die Sahara.
Rom hat auf jeden Fall
Zu Fall gebracht 'nen Hannibal;
Abgeschafft die Karawanen
Werden bald durch Eisenbahnen
Und es fühlen die Kameeler
Sich schon jetzt entschieden wöhler,
Dass die Türkennot zu End'
Und die Kultur kommt gerennt.
Ja, das alte röm'sche Reich
Wird erstehen allso gleich.
Herrschen wird in Afrika
Bald nur noch Italia.
Spanninen und Abruzzen
Werden die Sahara puzen,
Bis das ganze Tripolis
Ist ein großes Paradies.
So vom Frieden die Schalmaien
Klingen durch die Wästeneien;
Wilder der Sirkollo weht,
Selbst der Löwe friedlich geht,
Weil der Raub ist ihm zuwider,
Da er jetzt gesehen wieder,
Dass beim menschlichen Geschlecht
Alles geht nach Zug und Recht.
Und so wird es wohl noch werden,
Dass wir hier auf dieser Erden
Leben wie im Paradies, — — —
Den Anfang macht jetzt Tripolis.

Letzte Nachrichten.

Saloniki, 10. Okt. Der Exsultan Abdul Hamid
wird, angesichts der Kriegslage und der Möglichkeit eines
Befreiungsversuches im Verlaufe des Krieges, nach Kon-
stantinopel gebracht, wo er bereits erwartet wird. Vermut-
lich wird er von dort nach Brussa übergeführt werden.
Charkow, 10. Okt. Angesichts der Ereignisse auf
dem Balkan haben die Exporteure die Getreideeinkäufe ein-
gestellt.

Paris, 10. Okt. Nach einer Blättermeldung aus
Loulon erhielten die Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, „Vic-
tor Hugo“ und „Jules Ferry“ den Auftrag, sich zu ihrer
etwaigen Abfahrt nach den griechischen und türkischen Ge-
wässern zum Schutze der französischen Orientinteressen bereit-
zuhalten.

Podgoriza, 10. Okt. Der glänzende Sieg über
Detschisch. Die Montenegriner nahmen gestern abend die
türkische Befestigung von Schipcanik zwischen Detschisch und
der Stadt Luzzi im Sturm; sie beherrschten jetzt vollständig
diese Stadt. Die beiden Gegner gaben große Beweise von
Heldenmut. Bei den Montenegrinern herrscht freundliche
Stimmung wegen der beiden glänzenden Siege von Det-
schisch und Schipcanik. Die Russiforen kämpften an ihrer
Seite mit viel Aufopferung. Spät am Abend empfing der
König in seinem Hauptquartier den türkischen Kommandan-
ten von Detschisch, der mit seinen Soldaten nach Podgo-
riza gebracht wurde.

Podgoriza, 10. Okt. Der Kommandant der bei
Dulcigno operierenden Truppen, General Martinowitsch,
meldet, daß die Montenegriner den Bajanosfluß überschritten
und die ersten Ruks (türkische Wachthäuser) an der Landes-
grenze gegenüber dem stark besetzten türkischen Berge Ta-
rabofoh genommen haben.

Podgoriza, 11. Okt. Der Kommandant der monte-
negrinischen Südarmer, Kriegsminister General Martinowitsch,
hat den Fluß Bojauze überschritten. Seine Aufgabe ist, den
stark besetzten Berg Tarabofoh bei Skutari anzugreifen.
Das slowakische Wohltätigkeitskomitee von Rußland sendet
Sanitätsmaterial.

Konstantinopel, 11. Okt. Nach einer Mitteilung
des Kriegsministeriums haben die türkischen Truppen die
Angriffe der Bulgaren auf das Blockhaus Soghondjat Bilan
(Bezirk Dospad) zurückgewiesen. Die Bulgaren verfielen
die Stellungen bei Neodondtepe und Jadiourda (Bezirk
Lunrad); die Türken ergriffen entsprechende Maßnahmen.
— In der Nacht zum 8. Oktober griffen die Griechen die
türkische Stellung bei Louparinza (Bezirk Diskata) an. Nach-
richten über den Ausgang des Gefechts fehlen.

New-York, 10. Okt. Eine Finanznachrichtagentur
meldet, in Washington verlaute, daß angeblich auf diplo-
matischem Wege Unterhandlungen betreffend die Uebernahme
einer türkischen Anleihe im Betrage von 50 Millionen Dol-
lars durch ein amerikanisches Bankensyndikat stattfänden.
Es seien daran J. P. Morgan u. Co., Ruhs, Vbb u. Co.
und andere beteiligt.

Druck und Verlag der Buchh. Hofmann'schen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

K. Bezirkssteueramt Neuenbürg.
Den 10. Oktober 1912.

Zahlungs-Aufforderung.

Darjenigen Steuerpflichtigen, welche mit dem am 15. August ds. Js.
zur Zahlung verfallenen ersten Drittel ihrer Einkommen- und Kapital-
steuer noch im Rückstand sind, werden aufgefordert
bis spätestens 20. ds. Mts.
in die im Steuerzettel bezeichnete Kasse Zahlung zu leisten, widrigenfalls
zwangsweise Beitreibung eingeleitet werden wird.

Union-Kinematograph

Gasthaus z. alten Linde
Programm für Sonntag, den 13. Septbr.
Schlager! Schlager!
Vampirtänzerin
Drama in 3 Akten.
Des Cherifs-Bruder
Drama!
sowie 5 verschiedene Einlagen.
Anfang 8 Uhr.
Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.
Von 8 Uhr an Familien-Vorstellung.
wozu Kinder keinen Zutritt haben.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und
mehrfach. (Hef. B. Hofmann's Druckerei.)

Schützen-Verein Wildbad.

Freitag nachm. 2 Uhr
Übungs-Schießen.
Das Schützenmeisteramt.

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei
Güterbeförderer Nitz.

Gründlichen Musik-Unterricht

erteilt
Wilhelm Wörner.

Die Kameraden des I. Zugs

treffen sich heute abend 7/8 Uhr
zur Besprechung
im „Jägerstübli“.

Evangel. Gottesdienst.

19. Sonn. u. Fein. 13. Okt.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadt-
vikar Seeger.
Die Christenlehre fällt aus wegen
der Predigt in Sprollenhans.
Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der
Kleinkinderschule: Stadtvikar
Seeger.



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag, den 13. Oktober
morgens 7 Uhr

gesamte Feuerwehr einschl. der Reserve zur Hauptübung

aus.
Entschuldigungen ohne ärztl. Zeugnis werden nicht berücksichtigt.
Das Kommando.

Vergabung von Bauarbeiten.

Zum Neubau der Frau Ww. Kiechle, hier, haben wir die
Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und
Tapezier-Arbeiten
im Afford zu vergeben.
Die Unterlagen liegen auf unserem Büro, Hauptstraße 159, bis
Donnerstag, den 17. Oktober 1912, abends 6 Uhr
zur gest. Einsicht auf, woselbst auch die Offerte, in Prozenten des Ko-
stenvoranschlags ausgedrückt, am gleichen Tage bis spätestens abends
7 Uhr abgegeben werden wollen.
Wildbad, den 11. Oktober 1912.

Die Bauleitung:
Stadtbaumeister Striebel und W. Hildenbrand, Architekten.

Basen ganz und geteilt,
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Die Ereignisse am Balkan. Zur Lage.

Es gibt wohl keinen Optimisten mehr, der noch glaubt, daß der Krieg der vier Balkanstaaten gegen die Türkei aufzuhalten sei. Den Schritt, den der König der 250 000 Montenegriner bereits getan hat, werden Bulgaren, Serben und Griechen in kürzester Frist auch tun, und dann sollen, wenn es nach den gegenwärtigen Intentionen der glücklich geeinten Großmächte geht, diese Balkanstaaten mit der Türkei in einem blutigen Ringen von voraussichtlich ungewöhnlicher Grausamkeit sich messen, und das übrige Europa soll mit verchränkten Armen zusehen. So ist's gedacht, mag auch von verschiedenen Interessensstandpunkten aus zur Zeit ehlich gemeint sein, weil zur Zeit tatsächlich keine der Großmächte wünscht, daß dieser Balkankrieg sich zu einem europäischen Kriege auswachse. Aber ob diese Motivierung oder Totalisierung des Balkankrieges durchführbar sein wird, das ist eine bange Zweifelsfrage, und sie hängt enge zusammen mit der Frage, ob es wirklich nicht nach der Entscheidung der Waffen die kriegsführenden Teile sein werden, die den Frieden schließen, sondern, wie das selbstbewußte, von Herrn Sazonow formulierte, Wort lautet: das wachsame Europa, das nach wie vor entschlossen ist, den territorialen status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten und keine Aenderung der politischen Karte Ökropeas zuzulassen. — Auch das mag zur Zeit ehlich gemeint sein, weil es dem Bedürfnis nach Aufrechterhaltung des europäischen Friedens entspricht. Aber gleich kommt schon die Frage, und wir wissen, daß sie die Serben und Bulgaren lebhaft beschäftigt, ob denn etwa Oesterreich-Ungarn auch mit verchränkten Armen dem Kampfe zusehen wird, falls Serben und Montenegriner den Sandhaß besegen, oder ob dann Oesterreich-Ungarn, wie man es bis vor kurzem als selbstverständlich annahm, sich dieses für die Monarchie wichtige Gebiet mit den Waffen sichern würde. Und wäre das möglich, ohne daß weitere Konsequenzen politischer und militärischer Natur daraus entsänden?

Das Programm von dem zusehenden Europa, so bedauerlich es für den Friedensfreund ist, mag ehlich gemeint sein; es ist die logische Konsequenz aus der Tatsache, daß es der Diplomatie der Großmächte nicht gelungen ist, die kleinen Balkanstaaten vom Kriege zurückzuhalten. Wer Gelegenheit gehabt hat, zu sehen, wie angezogen der offenkundigen Schwereffälligkeit und mühsam zustande gekommenen Einigung der Mächte das Selbstbewußtsein der anfangs doch recht jaghaften Diplomatie der Balkanstaaten gewachsen ist, der kann nicht daran zweifeln, — und das tatsächliche Verhalten der Balkanstaaten gegenüber der Mahnung der Großmächte beweist es ja —, daß die Drohung, der Friede werde nicht von den kriegsführenden Mächten, sondern von dem wachsamem Europa abgeschlossen werden, und dieses werde den eventuellen Siegen keine territorialen Veränderungen gestatten, für die Herren in Sofia, Belgrad und Athen keine Schrecken hat; sie glauben einfach nicht daran und erwarten, daß, wenn sie siegreich gewesen sind, und durch Befestigung türkischen Gebietes ein fait accompli geschaffen haben, jedenfalls nicht das geeinte Europa ihnen die Beute entreifen werde, sondern daß, wenn es zu einem solchen Versuch käme, das geeinte Europa nicht mehr einig sein würde. Es gibt ja außerdem auch für territoriale Erweiterungen die verschiedenartigen Formen, bei denen die unmittelbare und offene Annexion zunächst vermieden und durch den Begriff der Okkupation oder der Autonomie gewisser türkischer Provinzen vorläufig ersetzt wird. Man darf sich durch diplomatische Formeln, auch wenn sie ehlich gemeint sind, nicht täuschen lassen über die Gefahren, die dieser zunächst isolierte Balkankrieg für die Ruhe und den Frieden Europas in sich schließt.

Saloniki, 10. Okt. Die Reuten haben zu den Waffen gegriffen und ziehen gegen die serbische Grenze. Sie verfolgen besonders serbische Banden, die die Grenze überschritten haben. Eine starke serbische Bande hat vor den Reuten die Flucht ergriffen. Die Liste der Freiwilligen von Friskina weist bereits 14 000 Mann auf.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Kollektivnote der Mächte ist durch den Vize des diplomatischen Korps, den österreichischen Dragoman der Botschaft überreicht worden. Sie besagt, daß im Einvernehmen mit der Türkei Besprechungen über Reformen abgehalten werden. Der Ministerrat, der zur Zeit der Ueberreichung tagte, ist sofort in die Beratung der Note eingetreten.

Vom Kriegsschauplatz.

Podgoriza, 10. Okt. Die Montenegriner nahmen gestern die Höhe von Blawitza. Heute wurde die starke Befestigung von Detschitsch erürrt, wobei viele montenegrinische Offiziere fielen. Nach hartnäckigem Widerstand ergab sich der türkische Kommandant mit der Besatzung. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste. Den Montenegrinern fielen vier Geschütze in die Hände.

Konstantinopel, 11. Okt. Der Kriegsmi- nister gibt bekannt, daß die Montenegriner bis jetzt noch keine Wasserversorgung erzielt haben. Die Kämpfe an der Grenze und um die Stadt Tuzzi dauerten noch an.

London, 10. Okt. Wie dem Reuterschen Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich heute bei den Bosnen von Timurich und Kliffa nahe der türki- sch-bulgarischen Grenze ein lebhaftes Feuergefecht entwickelt.

Konstantinopel, 10. Okt. Der deutsche Bot- schafter hat der Botschaft einen Teil des Vorschlags- palais in Pera zur Unterbringung der Ber- wundeten angeboten. Die Botschaft hat das Anerbieten dankend angenommen. Den Blättern zufolge beschließt sich das Finanzministerium mit der Frage eines Mora- toriums. — Aus allen Städten Nordalbaniens treffen Nachrichten ein über patriotische Kundgebungen der Albaner, die schwören, sie würden die Feindseligkeiten ein- stellen und für die Türkei kämpfen.

Saloniki, 10. Okt. Wien. Corr.-Bür. Einzel- heiten über die Kämpfe bei Verana sekten noch, doch wird versichert, die Montenegriner seien zu- rückgetrieben worden. Auch an den Kämpfen um die Linie bei Gusinje sollen die Montenegriner zurückge- drängt worden sein.

Königliche Kriegsheere.

Cetinje 10. Okt. Heute vormittag wurde eine Proklamtion des Königs veröffentlicht. Es heißt darin, daß es unmöglich sei, die von den unterdrück- ten Brüdern aus Albanien kommenden Schmerzenschriften länger zu ertragen. Man schlachte dort nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder ab. Die Vater- landsliebe gebiete den Montenegrinern, zu Hilfe zu eilen. Die Montenegriner hätten dies schon längst getan, wenn sie nicht das Ergebnis der friedlichen Bemühungen des Königs zum Schutz der Montenegriner jenseits der Grenze abgewartet hätten. Die Hoffnung des Königs, ein Mittel zu finden, die Serben in der Türkei ohne Blutvergießen frei zu machen, habe sich nicht erfüllt. Der König bedauere sehr, daß er gezwungen werde, den Frieden zu führen und den Säbel aus der Scheide zu ziehen. Der König richtet weiter an die Montenegriner den Aufruf, sich unter seiner Führung zusammenzuscharen, um den bedrückten Brüdern, den wackeren Massoren, die seit 2 Jahren wie Löwen für ihr Recht, ihre Freiheit, und die Vereinigung mit Montenegro kämpften, die Hand zu reichen. Mon- tenegro sehe nicht allein, mit ihm seien die christlichen Balkanvölker, mit denen Montenegro verbündet sei. Der König habe stets dieses Bündnis angelehrt, welches alle Balkanvölker seit der Invasion der Asiaten erwarteten. Der König hofft, daß die Söhne seiner alten Soldaten

heute nicht denn je das Prestige des Vaterlandes zu heben wissen und die Waffen Montenegros mit neuen Er- beeren bedecken würden. Es gehöre Mut dazu, mit einem großen Reich zu kämpfen, aber dies sei der Stolz Mon- tenegros, das sich stets freudig für seine Brüder geopfert habe. Die Sympathien der zivilisierten Welt würden Montenegro begleiten, wie auch die Sympathien der ge- samten serbischen Nation und aller Slaven. Edel- hände mit gezogenem Säbel (?) streckten sich ihm entgegen von seinen der Könige von Serbien, Bulgarien und Griechenland, deren Völker bei diesem Unternehmen mit Montenegro brüderlich vereint seien. Montenegro greife die Türkei nicht aus Anmaßung an, sondern aus den edelsten Gefühlen, um die vollständige Vernichtung seiner Brüder zu verhindern. Die Proklamtion fr- dert zum Schluß mit begeisterten Worten die Montene- griner auf, in den Krieg nach Albanien zu ziehen, wo sie mit ihren Brüdern aus Serbien, die von ihrem edlen König, seinem geliebten Schwiegerjohn geführt würden, zusammenträfen. Dort würden die Montenegriner ihre Brüder aus Serbien unarmen und den Bedrückten Freiheit bringen. Der König ruft den Segen, des Himmels auf diesen Gang herab, von dem er seit seiner Kindheit träume, dessen Tage er in seinen Gedichten herbeigerufen habe. Die Proklamtion schließt mit den Worten: Doch Montenegro, hoch der Balkanbund.

Ein Protest.

Paris, 10. Okt. Der Senator D'Estrumelles de Constant richtete an den König von Monte- negro ein offenes Schreiben, in dem er in den heftigsten Worten gegen die montenegrinische Kriegser- klärung Einspruch erhebt. Er erinnert daran, daß er als junger Diplomat im Jahre 1879 und 1880 zu der Kom- mission gehörte, die die Grenzen Montenegros zu bestim- men hatte. Die Mitglieder dieser Kommission hätten sich damals an Ort und Stelle überzeugt, daß die Montene- griner in Albanien wie Brandstifter aufgetreten seien und daß ihr Fürst den Frieden der Welt nur aus seinem eigenen persönlichen Interesse kompromi- tiert habe. Wenn heute der König von Montenegro wieder die Welt bedrohe, um für sich selbst Vorteile aus einem allgemeinen Brande zu ziehen, so sei es nur be- dauert, daß das Regime, das er in Montenegro durch- geführt habe, sein Volk verhindere, ihn so zu züch- tigen, wie er es verdiene.

Die blutdürstigen Griechen.

Athen, 10. Okt. König Georg kam gestern abend 9.30 Uhr hier an und wurde von einer begeisterten Volksmenge zum Palast begleitet. In einer Rede sprach der König aus, daß er zu seinem Volke und zu seiner Regierung volles Vertrauen habe. Der Ministerpräsident Venizelos erklärte dann, er hoffe noch immer, daß der Friede erhalten bleibe. Als ihn die Menge mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg“, unterbrach, widerholte er diesen Satz, indem er beifügte, daß, wenn Griechenland in seinen Hoffnungen getäuscht werden sollte, das Volk zu seinem Heer und zu seiner Flotte Ver- trauen haben könne.

Zu Wien.

Wien, 10. Okt. In der ungarischen Delega- tion begrüßte bei der Beratung des Budgets des Mini- sters des Reichs der Referent Nagi die Kooperation mit Rußland und sprach die Hoffnung aus, daß die Drei- bund-Politik auch in der gegenwärtig schwierigen Lage ihre Probe bestehe. Der Minister des Reichs, Graf Berchtold, führte aus, die zustimmende Stell- ungnahme der Delegation bekräftige ihm in der Ueber- zeugung, daß seine Politik die richtige sei und der öffent- lichen Meinung des Landes entspreche. Jede Beeinträch- tigung seiner Politik sei auf die Aufrechterhaltung des Frei- dens gerichtet und mit den anderen Großmächten habe die Monarchie für die Aufrechterhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel Stellung genommen. An- s-

Die Liebe
Ja tief ja wie das Meer, je mehr sie gibt,
Je mehr auch hat sie noch.
Shakespeare.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Wolke.

(Nachdruck verboten.)

19) (Copyright 1910 by Böh und Pickardt, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Mariafpring, eine Quelle des Rauschenwassers, das neun Meilen des fruchtbarsten Weinlands lustig treibt, sprudelt unter einem Felsen am Ausgange einer romantischen Waldschlucht hervor.

„Mariafpring“ heißt noch einer lustigen Quelle auch der romantische, in seiner Art einzige Vergnügungsort der Göttinger Studenten, wo sie im Sommer Mittwochs hinaus- ziehen, mit den Professorenbesuchern unter grünen Bäu- men im Freien zu tanzen.

Der zwischen Felsen angelegte Tanzplatz, den mächtige Buchen umsäumen, ist von amphitheatralisch an dem Felsen aufsteigenden Sitzplätzen umgeben. Die weißen, rosa und lila-blauen Stoffkleider der jungen Tänzerinnen, die dort an den Felsenenterrassen gar sitzig mit ihren Angehörigen den schönen Reigen halten und mit halbem Erdröden den Musikanten entgegenstehen, welche, im Sonnenlichte huan- schmelzend, sie zum Reigen bitten, geben ein farbenpräudiges Bild in dieser grünen Felsenwildnis, durch das goldene Son- nenlichter wehen.

Heute geht es besonders hoch her in Mariafpring. Das Stützegefäß der Freuden hat zahlreiche Altäre und Bil- ligger nach dem alten, geliebten Tanzplatz unter den Buchen geführt, und überall erschallt frohes Lachen zwischen den Walzerklängen, nach denen sich die jungen Schönen mit den Studenten selig im Tanze wiegen.

Auch andere Verbindungen, Korps und Burschenschaftlichen halten hier und da die langen, weißgeschneierten Tische be- setzt. Ganze Berge von Kuchen und Kaffee sind schon ver- rätigt, und der Shoppen verlangt nun sein Recht.

Vom weitergegraben Felsen über Mariafpring blidt die alte Burgmauer, die Pflanze, herüber auf das fröhliche We- tärnel zu ihren Häfen, das sich jedes Jahr, wenn der Mai ins Land kommt, immer wieder erneuert, und das sie nun schon so lange kennt und doch nicht müde wird, ihm zu- zuschauern. Es ist aber auch eine Lust zu sehen, wie die lenzeströche Jugend sich lustig im Reigen schwingt.

Auf einem Felsenvorsprung, von dem aus man den gan- zen, lustigen Tanzplatz übersehen kann, sitzt Professor Gehrmann mit seinen Gästen. Die jungen Mädchen werden wie- der und immer wieder zum Tanze geholt, und Professor Dell- wig's Gesicht strahlt, wenn er sieht, wie man seine Wirkung bevorzugt. Ordentlich triumphierend blidt er zu seinem Schwager hinüber. Er kennt das ja von Bonn her; aber hier, da ist es doch noch ganz anders. Wie einer Königin huldigt man seinem schönen Kinde, und sein Vaterherz klopf- stolz und glücklich, wenn er in das schimmernde Auge sei- ner Nichte schaut.

Er ist ein kleiner, breitschultriger Herr, der Professor Dellwig, mit röthlichem, kurzen Vollbart, durch den sich be- reits unzählige weiße Fäden ziehen. Das volle, fast ganz gelbeide, ehemals röthliche Haar, quillt unter der weißen Studentenmütze noch so üppig hervor wie in den Tagen der Jugend.

Seine Frau und Heinrichs verstorbene Mutter waren Schwester. Er muß immer denken, daß Heinrich doch ganz den Leidenszug der so früh verstorbenen Schwägerin hat, und das tut ihm weh, heute gerade, wo er und die an- deren alle so fröhlich sind.

Sein Schwager Professor Gehrmann scheint es nicht zu bemerken. Freilich, der denkt nur an seine Bücher und alten Handschriften. Gevith hat er irgend ein altes, wert- volles Buch in der Tasche, in dem er dann heimlich liest, sobald er sich eine Minute frei glaubt. Doch nein, heute tut er dem Schwager unrecht. Gehrmann hat sich ja von dem Tisch der Alten losgemacht und sitzt, die Studenten- mütze auf den grauen Locken, dort mitten unter der Jugend, und wirklich — Professor Dellwig hält die Hand über die Augen — sieht er denn recht? Seine Jüngste, seine Ditta, thront auch dort als Fuchsmajor an der langen Tafel, den weißen Stürmer auf die blonden Locken gedrückt. Die Fäuche, die dünnen Bengels, himmeln sie gerade so an, wie in der Heirat.

„Füchse, hoch mit einem Ganzen!“
schallt es jetzt herüber, und

„Prozit zu dem Ganzen!“

kommt es aus dem Munde des reizenden Fuchsmajors zurück. Vor den Füchsen erhebt sich bald der eine und bald der andere, um seinem Leidbüch respektvoll einen „Fami- lienganzen“ zu weihen.

Da muß Professor Dellwig auch hin, es läßt ihm keine Ruhe; bei den Füchsen ist es immer am lustigsten.

Mit Jubel wird er empfangen. Die Füchse wissen, der ist trunksich, der Alte.

„Fuchsmajor und Füchse erlauben sich, auf das Glas des hiererhüllten Alten Herrn ganz besonders zu trinken!“
ruft Ditta, gegen ihren Vater das Glas erhebend.

„Du Range!“ lacht der vergnügt zurück, und tut ihr Bescheid.

„Silentium!“ gebietet Ditta, den Stürmer etwas in den Nacken schiebend und mit leuchtenden Augen um sich blidend.

„Silentium für den Fuchsmajor!“ mahnt der Präsi- dent.

„Liebe Freuden, verehete Kneigenossen!“ beginnt Ditta lächelnd.

„Alles jubelt ihr zu, dann aber folgt atemlose Still- nur verwehte Wolzerklänge schweben vom Tanzplatz herüber.“
„Als ich kaum laufen konnte,“ fährt Ditta fort, „was es mein höchstes Glück, Vaters Studentenmütze und das bunte Band ergöttern zu können, um, stolz damit geschmückt, den jungen Freuden entgegenzugehen, die in unser Kölsch Haus am grünen Rhein kamen, den alten Philister zu grüßen.“
Vater erzählte dann immer von Göttingen und Mariafpring, und der heiße Wunsch wuchs in mir, einmal der jungen Aktivitas der Freuden gegenüberzutreten und ihr zu sagen, wie stolz es mich macht, daß mein Vater einer der Jüngsten gewesen, und wie glücklich wir alle sein würden, wenn wir wie vor die Freuden unter unser Haus am Rhein als eine ge- sluchtshätte ansehen könnten, auf der sie rasten können je- der Zeit, wo ihnen immer opferbereite, treue Freuden- hergen schlagen. Das herrliche Fest, das wir hier leben dürfen, hat es wieder gezeigt, wie alle Freuden ein- einzige große Familie bilden, in deren Kette kein Freuden fehlen darf. In dieser Familie gewissermaßen mit zu- hören, macht mich stolz und glücklich, und an dieser Stelle gelobe ich feierlich,“ schloß sie, einen Schelmensbild um sie werfend, „niemals einen anderen als einen Freuden zu ehelichen, wenn es das Schicksal bestimt haben sollte, mich in den Stand der heiligen Ehe treten zu lassen.“
geben am 28. Mai zu Mariafpring.“

Sie kam nicht weiter. Braufender Jubel erschallte die Luft.

Die Studenten umringten sie, und zahlreiche Freuden streckten sich ihr entgegen.

Doch empor hob Ditta das Glas mit dem schäumen- den Raß, und ihre schelmischen blauen Augen strahlten hell auf als sie jubelnd den jungen Musikanten entgegenruft:

„Vivat, crescat, floreat Friduna!“

„Hurra hoch!“ schallte es von allen Seiten.

Fortsetzung folgt.

Schloß der Minister, ist auf dem Balkan nicht durchwegs positiv, wir haben dort aber Lebensinteressen und sind entschlossen, diese unter allen Umständen zu schützen. (Lebh. Beifall.)

Ein Protest des deutschen Handelsrats.
Berlin, 10. Okt. Der Deutsche Handelsrat schreibt am 9. Oktober an den Reichskanzler folgende Begrüßung: „Von mehreren Seiten ist uns mitgeteilt worden, daß die Beschlagnahme griechischer Dampfer durch die türkische Regierung eine erhebliche Schädigung deutscher Interessen bedeute. Die griechischen Dampfer seien mit für deutsche Importeure bestimmten Waren, namentlich russischer Weeste, beladen, und die deutschen Importeure seien daher nicht in der Lage, den von ihnen vorgekommenen Lieferungsverpflichtungen nachzukommen. Es ist betont, daß von der Reichsregierung zu erhebende Vorschläge deshalb wohl mit Erfolg verbunden sein würden, den Krieg zwischen der Türkei und Griechenland zurückzuführen, die Beschlagnahme der griechischen Dampfer also nicht zu Recht erfolgt sei. Wir sind gebeten worden, die Reichsverwaltung zu bitten, sich bei der türkischen Regierung mit Nachdruck für die Freigabe der griechischen Dampfer, die mit für deutsche Exporte bestimmten Gütern beladen sind, einzusetzen. Demgegenüber bitten wir uns, die Bitte anzusprechen, daß die Reichsregierung sich der in Frage kommenden Interessen annähme und für die Abwendung der zu erwartenden erheblichen Schädigungen nachdrücklich eintrete.“

Deutsches Reich.

Müller-Sagan †.

Der frühere freisinnige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Sagan ist nach längerem Leben im Alter von 55 Jahren an den Folgen einer Operation in Berlin gestorben. Dr. Müller-Sagan war lange in der Geschäftsleitung der Freisinnigen Partei eine führende Rolle ein; nach dem Tode Eugen Dittmars leitete er außerdem längere Zeit die „Freisinnigen Zeitung“. Dem Reichstage gehörte er 1892 bis 1896 als Vertreter des Wahlkreises Sagan-Sprottau, dem Abgeordnetenhaus vertrat er den dritten Wahlkreis von 1906 bis 1910, wo er sich in seinem leidenden Zustandes vom politischen Leben vollständig zurückzog.

Kürnberg, 10. Okt. Der hier wohnhafte sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kopschütz hat eine Stelle als Redakteur der in Kürnberg erscheinenden „Deutschen Eisenbahn- und Postpersonal-Zeitung“, des Organes des Süddeutschen Eisenbahnverbandes, niedergestellt. Der Schritt hängt mit der Verzichtserklärung des Süddeutschen Eisenbahnverbandes in bezug auf das Verbot der mit den lebhaften Erörterungen zusammenhängenden Zusammenkünfte zusammen.

Kirnheim, 11. Okt. Der 72jährige Arbeiter Waltermann, der erst vor kurzem wegen Wilddieberei von der Staatshaft entlassen worden war, wurde von der Staatsanwaltschaft wieder beim Bildhauerei überführt. Als Faltermann den Feldhüter betrug, predigte dieser ihn durch einen Schuß nieder und verletzte den Wilderer so schwer, daß er in dieser Nacht gestorben ist.

Breslau, 11. Okt. Der Magistrat hat den kürzlich zum Kardinal Kopp aus Anlaß seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt Breslau ernannt.

Ausland.

Petersburg, 11. Okt. Wie aus Archangelst gemeldet wird, sind während eines Cyclons im Weißen Meer die Segelschiffe gestrandet. Vier davon sind vollständig. Fünf Mann sind ertrunken.

Stockholm, 11. Okt. Der medizinische Kandidat für 1912 wurde dem Doktor Alexis Carrel in der Hohenhausen-Instanz für seine Arbeiten über die künstliche und die Transplantation von Organen verliehen. Der Preis beziffert sich in diesem Jahre auf etwa 1600 Kr.

Rio de Janeiro, 10. Okt. Der Dampfer „Santa Rosa“ des argentinischen Lloyd ist in Folge einer Explosion der Spiritusladung an der Küste der Bergipe verbrannt. 19 Personen sind dabei umgekommen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.
Der Staat hat eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Ludwigsburg als Stellvertreter des Lehrers Max Müller besetzt.

Zu den Landtagswahlen.

Der Wahltermin.
Der Wahltermin ist dem Termin für die Landtagswahlen vom Staatsministerium am Mittwoch, den 13. November in Aussicht genommen worden. Die amtliche Bekanntmachung erfolgt, sobald die Zustimmung des Königs vorliegt. An diesem Tage wählen die Wahlbezirke und die guten Städte. Die Wahlterminen sind für Mitte Dezember vorgegeben. Der Termin steht noch nicht genau fest. Schon im Januar des nächsten Jahres wäre noch die Einberufung des Landtags zu erwarten.

Reutlingen, 10. Okt. Die Fleischsteuerung brachte hier weniger in öffentlichen Protesten als in einem gesetzlichen Rückgang des Fleischkonsums geltend. Der Bericht des Stadtärztes ist im September 1911 217 Tiere weniger geschlachtet worden, als im entsprechenden Monat des Vorjahres, das ist der 6. Teil der Schlachtungen überhaupt. Eine vom Gemeinderat gestellte Kommission soll sich nun mit der hiesigen Metzgerei ins Benehmen setzen und beraten, in welcher

Weise von den regierungsseitig zugestandenen Erleichterungen der Viehzucht und des Fleischtransportes Gebrauch zu machen sei.

Langenargen, 10. Okt. Hier ist man bei Grabungen auf dem am Bodensee innerhalb des Orts gelegenen Grundstück des Hotelbesitzer auf eine sehr starke Quelle, die jetzt gefast ist und sehr reichlich fließt, gestoßen. Nach den Untersuchungen des Privatdozenten Dr. Bauer in Stuttgart darf die Quelle als Mineralquelle mit leichtem Radiumgehalt angesehen werden.

Mat und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

Auf der Eisenhütte Pöhlitz bei Borsdorf gerieten morgens zwei Arbeiter bei Reparaturarbeiten in eine Gebläsemaschine und wurden zerquetscht. Beide waren sofort tot.

Am Mittwoch abend kurz nach 6 Uhr entgleiste in Stuttgart beim Tunnel beim englischen Garten vermutlich infolge falscher Weidenstellung ein Personenzug der Strecke Stuttgart-Cannstatt. Die Maschine bohrte sich in den Bahnhöfen ein, einige Wagen wurden ineinander geschoben, zwei Fahrgäste trugen leichte Knieverletzungen davon. Weitere Personen nahmen keinen Schaden.

In Schönebeck a. E. ist die Familie des Arbeiters Reudel unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Frau und ein 12jähriger Sohn sind bereits gestorben. Es wird Vergiftung durch Hackfleisch vermutet.

Ein „Fräulein“.

In Bamberg ist der aus Stuttgart gebürtige Buchhalter eines größeren Vaugeschäfts, Emil Köller, der seiner Firma mehr als 4000 Mark unterschlagen und das Geld mit einem 17jährigen Werkmeistersohn, zu dem er überdies in unerlaubten Beziehungen stand, verschleudert hatte, wegen Untreue und Unterschlagung verhaftet worden. Sein sauberes Spielfeld wurde in Nürnberg gleichfalls und zwar wegen Erpressung in Haft genommen.

Im Treck.

In einem Gasthof Klein-Basels kam es Mittwoch abend zu einer Schlägerei zwischen zwei Herren und einer Dame. Die beiden Herren sind tot, die Dame sehr schwer verletzt. Die Toten sind der etwa fünfzigjährige Baumeister Speiser aus Fröbeningen bei Leopoldshall und ein Eisenbahnsekretär aus Leopoldshall. Der letztere hatte mit der Gattin Speisers eine Zusammenkunft, als Speiser unerwartet im Hotel erschien. Ueber den Hergang der Schlägerei ist vorläufig nichts Genaues zu erfahren, da die einzige Zeugin die schwerverletzte Frau Speiser ist.

Gerichtssaal.

Dr. Thalheimer verurteilt.

Ulm, 10. Okt. In der sozialdemokratischen Wuppinger „Freien Volkszeitung“ erschienen in der Zeit, da der jetzige Schriftsteller Dr. August Thalheimer verantwortlicher Redakteur war, am 13. November 1911, am 7. Februar 1912 und am 21. Februar 1912 Einsendungen, durch die sich verschiedene Personen beleidigt fühlten. Im ersten Artikel war gegen den inzwischen verstorbenen Schultheißen und Landtagsabgeordneten Weißwanger von Gerabotten der Vorwurf „unerhörter Barbarei“ erhoben worden und zwar deshalb, weil er nicht verhindert habe, daß zwei Kinder, deren Mutter als Amtsgericht Schornberg eingeliefert worden war, eingesperrt und 4 Tage und Nächte sich selbst überlassen worden seien. In Wirklichkeit ist für die Kinder nach Möglichkeit gesorgt worden; verhindert konnte freilich nicht werden, daß die Kinder nach der Mutter schrieten. Weiter war gegen Schultheiß Weißwanger und den Gemeindepfleger von Gerabotten der Vorwurf erhoben worden, daß sie bei der Verteilung der aus der Blumenspende nach Gerabotten zur Unterstützung bedürftiger Weingärtner gefallenen Summe parteiisch zu Werke gegangen seien. In Wirklichkeit ist die Riste, nach der die Verteilung der Gelder erfolgte, vom Zentralwohlfahrtsverein festgelegt worden. Weiterhin wurde in beleidigender Weise aus Bentelsbach berichtet, daß Pfarrer Böcker gegen einen Fortbildungsschüler nur deshalb beim Disziplinar eine strenge Bestrafung beantragt habe, weil der Schüler dem sozialdemokratischen Arbeiterverein angehört, und schließlich war von zwei Landjägern gesagt, daß sie durch Drohungen mit Revolvern und Handgeschellen zwei Verdächtige zu einem Geständnis bringen wollten. Gegen Thalheimer ist wegen dieser sachlich unrichtigen und beleidigenden Auslassungen öffentlich Klage wegen Beleidigung erhoben worden. Er hielt die Vorwürfe in ihrem Kern anrecht bis auf den ersten gegen Weißwanger. Bei diesem will er sich aus dem Gang der Voruntersuchung von der Unhaltbarkeit überzeugt haben. Er erklärte sich daher zu einer Erklärung in diesem Sinne in der „Freien Volkszeitung“ bereit. — Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen Beleidigung des Abgeordneten Weißwanger zu zwei Monaten 15 Tage Gefängnis und wegen der übrigen drei Fälle zu zusammen 230 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Mordprozeß

gegen die beiden Raubmörder, Tagelöhner Heinrich Beutel, 19 Jahre alt, und Steinbrecher Julius Krebs, 20 Jahre alt, beide aus Eberbach gebürtig, wurde vor dem Schwurgericht in Mannheim verhandelt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich schon lange vorher vor dem Schwurgerichtsgesamtheit angeammelt, aber nur einer sehr kleinen Zahl wurde Einlaß gewährt. Als Vertreter des Justizministers wohnte Ministerialrat Dr. Engelberg der Verhandlung bei. 43 Zeugen waren geladen. Auf dem Gerichtstisch lagen zwei Revolver, ein Paket Brick und dazugehörige als Ueberführungsgüter. Zuerk wurde der Angeklagte Beutel vernommen, der den Studenten der Sprachwissenschaft Hilmar Arjes aus Norden bei Emden hinterhältig mit einem Revolver am Pfingstnamstag, 25. Mai ds. Js. auf dem Regenbuckel bei Eberbach erschossen und beraubt hat. Er ist geständig, behauptet aber, Krebs habe ihn zu der Tat getrieben. Der Angeklagte führt seit dem Jahre 1905, nach dem Tod seines Vaters, einen leichtsinnigen Lebenswandel, kam in die Erziehungsanstalt Sindheim, dann zu einem Bauer als Knecht. Seit 1910 befand er sich wieder in Eberbach bei seiner Mutter, arbeitete aber sehr wenig. Um zu Geld zu kommen, wollte er Wechsel machen und wenn dies nicht gehe, eben einen lachen. Da kam ihnen der Student in den Weg, sie verfolgten ihn im Walde, um ihn auszurauben. Er habe einen Revolver aus der Kommode seiner Mutter mittels eines Nachschlüssels herausgenommen. Dann wurde ausgelost, wer den Stu-

dent zu erschließen habe. Krebs hätte zwei Grashalme genommen und er habe das kürzere gezogen und wie angemacht, ihn erschließen müssen. Der Student habe ein Sonnenbad genommen und sie auch dazu aufgefordert. Krebs habe den Getöteten dann mehr in den Wald gelockt, da man ihn so leicht sehen könne. Er, Beutel, sei hinter dem Studenten und Krebs vor ihm gestanden. Auf ein Zeichen von Krebs habe er dann von hinten den Studenten erschossen und zusammen mit Krebs ihn ausgeraubt.

Der zweite Angeklagte Krebs ist ebenfalls ein arbeitscheuer, überbeimundeter Bursche, der wegen Unkundenfälschung bereits 5 Monate Gefängnis verbüßt hat. Er versteht sich sehr gut auf Wechselausstellung und wollte darin auch Beutel ausbilden. In Mannheim war er in eine Diebstahlsgeheule verwickelt. Als er aus der Haft entlassen wurde, äußerte er sich dem Schatzmann gegenüber: Diesmal habe er unschuldig gefessen, jetzt wird etwas passieren, wegen dem man an mich denkt. Krebs legnete beständig, Beutel zu der Tat bestimmt zu haben und suchte alle Schuld auf diesen zu wälzen. Da auch sezweltel Fragen gestellt wurden, schloß man die Deffentlichkeit bis auf die Presse aus. Dann erfolgte die Zeugenvernehmung, die nichts Wesentliches hervorbrachte. Den Angeklagten wurden teils gute, teils schlechte Zeugnisse ausgehändigt. Abends um 1/8 Uhr war die Zeugenvernehmung beendet.

Am Donnerstag erfolgten die Plaidoniers. Staatsanwalt Meier-Rosbach beantragte gegen beide die Todesstrafe. Die Geschworenen verneinten jedoch die Frage nach vorläufigem Mord, worauf beide Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus und entsprechendem Ehrverlust verurteilt wurden.

Görlitz, 10. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Gefangenenauflöser Karl Ludwig, der mit dem jetzt flüchtigen Maler und Lithographen Adam 100 Mark Scheine gefälscht und in Verkehr gesetzt hatte, wegen Münzvergehens unter Jubilierung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Der Militärballon „M 3“ zerstört.

Reinholdsdorf, 10. Okt. Der Militär-Luftballon „M 3“, der gestern abend eine Fahrt unternommen hatte und heute früh zu einer neuen Fahrt aufsteigen sollte, wurde gegen halb 7 Uhr früh nachgefallen. Dabei entstand aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Stiefklammer, der Ballon explodierte und wurde vollständig zerstört. Die Luftschiffhülle ist teilweise zerstört. Personen wurden nicht verletzt. Das Luftschiffbattalion und die Charlottenburger Feuerwehr hatten Stundenlang mit dem Lösch- und Aufräumungsarbeiten zu tun. Der Ballon sollte nach der heutigen Fahrt nach Regensburg überführt werden, um dort hängig zu bleiben. Das zerstörte Luftschiff „M 3“ gehörte dem halbhären System an, wurde vom Luftschiffbattalion Berlin-Reinholdsdorf-West erbaut und Ende 1909 in Dienst gestellt. Der Ballon hatte bei einem Durchmesser von 12 Meter eine Länge von 81 Meter und eine Höhe von 21 Meter. Das Schiff, das seitwärts als der schnellste existierende Luftkruzer galt, war mit vier Motoren von je 75 Pferdekraften ausgerüstet.

Berlin, 11. Okt. Durch die Explosion des „M 3“ sind auch die nebenliegenden Luftschiffe „M 2“ und „M 1“ beschädigt worden. Bis jetzt war die Gesellschaft der Ansicht, daß bei dem halbhären System Selbstentzündungen ausgeschlossen seien.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Stuttgart, 10. Okt. Der Beginn des Herbstes soll auf morgen Freitag den 11. Oktober, festgesetzt werden, der Schluß auf den 31. Oktober. Die städtischen Kellern mit Ausnahme der Vegetatler und Gabelberger Kellern sollen in Betrieb gesetzt werden. Der Ertrag der diesjährigen Weinteile im Stadtgebiet von Stuttgart wird auf 4000 Hektoliter brauchbaren Wein eingeschätzt, das bedeutet durchschnittlich 5,5 Hektoliter auf ein Hektar. Die Einschätzung des letzten Jahres betrug 16000 Hektoliter. Im Hinblick auf den diesjährigen schlechten Ertrag wird das Einfließen und Einläuten des Herbstes unterlassen.

Kellbach, 11. Okt. Die Weinteile beginnt hier anfangs der nächsten Woche. Der Nachfrucht vom 5. und 6. Oktober hat sehr großen Schaden angerichtet und die Herbstausflüchten, die ohnedies nicht sonderlich gut waren, erheblich herabgemindert. Auch die Gartengewächse sind größtenteils der Kälte zum Opfer gefallen.

Vom Zabergäu, 10. Okt. Der Weinlauf fängt nicht schlecht an. In den verschiedenen Weinbaugebieten sieht man fremde Weinkäufer. Es ist auch schon viel Wein verkauft. In Gleibrunn wurde zu 100 Mark den Eimer verkauft, in Botenheim, das vorherrschend Frühgewächs hat, ist alles verkauft von 110 bis 130 Mark. Die Nachfrage ist größer als auf den Frost hin angenommen wurde. Der Frostschaden ist in den niederen Lagen stark, dagegen hat die Gefährnis in guten Berglagen und zeitigen Sorten nicht geschadet. Die Lesebeginne sind allenthalben begonnen. Hauptsache ist heuer sorgfältiges Lesen, worauf in allen Jahrgängen hingewirkt wird.

Reutlingen, 10. Okt. Eberhard Hirschburger „Zur Stadt Reutlingen“ hat einen hiesigen Weingärtner seinen Ertrag (Auslese) zu 100 Mark pro Eimer abgekauft. Von weiteren Käufen ist noch nichts bekannt.

Aus dem Markgräflerland. Infolge des in den letzten Tagen plötzlich eingetretenen Frostwetters und des dadurch entstandenen allgemeinen Frostfalls in den Reben ist der Herbst dieses Jahr im ganzen Markgräflerland und namentlich auch nach dem Stand der Reben früher angelegt worden, als in früheren Jahren. Durch die letzten Frosttage haben die Trauben gelitten und da die Reben auch die Blätter vollständig verloren haben, würde den Trauben auch ein längeres Hängenlassen nicht mehr viel nützen, da zu dem weiteren Austreiben der Beeren und Bildung des Zundergebältes derselben eben die Blätter gehören. Die Weinteile hat daher bereits heute an einigen Orten begonnen und wird im Lauf dieser Woche an allen Orten des Markgräflerlands stattfinden. Der Ausfall des Herbstes läßt nach Menge und Güte viel zu wünschen übrig. Die Frühjahrsfrost, wie auch die Rebstauheiten, haben viel Schaden angerichtet und die zu erwartende Menge in beiden Beziehungen erheblich nachteilig beeinflußt. Der Ertrag wird kaum einen halben Herbst ausmachen und der Wein wird ziemlich teuer ausfallen, da die Beeren nicht genügend ausgereift sind.

Damen-Konfektion.

Jackenkleider in marineblau, schwarz und in neuen Stoffen englischer Art, glatte Tailor-made wie Fantasie-Formen, auch reizende jugendliche Formen, sowie Spezial-Fassons für starke Damen

Mk. 25⁰⁰ 38⁰⁰ 49⁰⁰ 65⁰⁰ 78⁰⁰

Tailenkleider in Wolle, Samt und Seide, nach den letzten Pariser Modellen, dunkle und helle Farbtöne

Mk. 28⁰⁰ 45⁰⁰ 63⁰⁰ 79⁰⁰ 95⁰⁰

Ulster und Mäntel mit und ohne Kiegel, in den neuesten Original- und imitiert englischen Stoffen

Mk. 11⁷⁵ 18⁵⁰ 29⁵⁰ 38⁰⁰ 49⁰⁰

Abend-Mäntel und -Capes in Tuch u. Plauschstoffen, aparte Fassons, in den neuesten Farben

Mk. 11⁵⁰ 19⁷⁵ 28⁰⁰ 45⁰⁰ 75⁰⁰

Samt- und Plüsch-Mäntel in glatter Ausführung, sowie auch reich verarbeitete Formen, langj. bewährte Qualitäten

Mk. 48⁰⁰ 69⁰⁰ 78⁰⁰ 98⁰⁰ bis 145⁰⁰

Blusen in Wolle, Tüll, Seide und Samt, aparte Macharten, in allen neuen Modofarben

Mk. 4⁹⁰ 6⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰ 19⁷⁵

C. BERNER, Pforzheim,

Ecke Metzger- und Blumenstrasse (Neubau).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

■ Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet. ■

Gasthaus z. gold. Adler

Montag
große
Schlachtpartie



wozu höflichst einladet
G. Kuch.

Zu vermieten!
Eine schön hergerichtete, unmobl.
Villa
mit Gas und elektr. Licht in schönster sonniger Lage Wildbads ist ab 1. Jan. 1913 ganz oder teilweise zu vermieten. Interessanten erfahren Näheres durch J. C., Villa Marguerite, Wildbad.

Eine kleinere
Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubehör hat bis 1. Januar 1913 zu vermieten.
Otto Holz, Sattler.

Ausgefämntes Frauenhaar
kauft an Otto Höhn.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Hierdurch erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
am Samstag, den 12. Oktober 1912
im Schwarzwald-Hotel freundlichst einzuladen und bitten, dieses als persönliche Einladung zu betrachten.
Christian Gutbub
Karoline Pfeiffer
Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus „Eintracht“.

Einzug bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig
von
Geschäfts-Ausständen und sonstigen Forderungen — jeder Art — auch zweifelhafter Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schuldner.
Wilh. Merkle,
Rechtsagentur und Inkassobüro
Tel. 97 Wildbad, Tel. 97 König-Karlstrasse
Villa De Ponte

Zahn-Praxis Zittel
Inh. O. R. A. Fritzsche, Dentist
— Langjährige Fachtätigkeit —
vormals Assistent von Herrn Hofzahnarzt Schmid Baden-Baden.
Civile Preise. Schonenste Behandlung.
Alle modernen Arbeiten.
Behandlung von Kassenmitgliedern.

Nur sehr kurze Zeit! Ab Freitag, 11. Oktbr., vormittags 9 Uhr, im großen Lagerraum Erbprinzenstrasse No. 34 (in nächster Nähe des Bahnhofs) in Pforzheim:

Täglich Riesenmassen-Verkäufe
aus den größten Emaillewerken Deutschlands.

Mehrere Wagenladungen Emaillewaren
sollen zu fabelhaft billigen Preisen verkauft werden.
Alle Haus- und Küchengeräte in selten großer Auswahl fabelhaft billig!

Unter anderem: Große Mengen Badewannen, Kasserolen, Kochtöpfe, Waschtöpfe, Wasserkessel, Eiserntöpfe, Wassertröge, Wasserelimer, Wasserhähner, Milchelimer, Kaffeelimer, Kaffeekannen, Kaffeetöpfe, Teekannen, Servierkannen, Tassen, Teller, Schüssel, Bratpfanne, Milchhöffel, Milchfannen, Milchdöse, Milchtrüge, Milchlocher, Milchseiber, Kochkannen, Speisehöffel, Schaffel, Petroleumlampen, Leuchtöhfen, Gasmischel, Eisen, Bratöhfen, Durchschläge, Teller, Seiber, Klänge, Ruchenspannen, Bratpannen, Leuchtpanzen, Eierplanzen, Tompöschspannen, Fudeingformen, Profleisch, Backhaufen, Fleischplatten, Feder, Suppenhöffel, Pfannen, Spargelocher, Schwentbüten, Waschbeden, Seifenhöpfe, Gfentelcher, Salzläser, Lechtischhaufen, Weiseldeter, Kartoffelocher, Nachtröpfe, Leuchtelimer etc.

Jeder wird zum Besehen der Waren ohne Kaufzwang freundlichst eingeladen. Wer diese günstige Gelegenheit verlässt, ist sich selbst zum Schaden. — Verkaufszeit täglich von 9-1 und 2-7 Uhr. — Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit. — Benutzen Sie gleich die ersten Tage zum Einkauf.
Johann Ault, Bremen.

